
Der Engel des Bundes

«Der Engel des Bundes, des ihr begehret»
(Maleachi 3,1).

Das Volk des Herrn freuet sich über den Bund des Evangeliums. Er ist ihm eine unerschöpfliche Quelle des Trostes, so oft der heilige Geist es auf der grünen Aue des Heils weidet und es zu seinen frischen Wassern führt. Man singet mit Freuden davon von der Jugend bis in's graue Alter, von der Kindheit bis zum Grabe; es ist unser letzter stammelnder Hauch im Sterben und unser erster entzückter Laut im Himmel.

Gottes Volk freut sich über das *hohe Alter* dieses Bundes, denn ehe noch der Morgenstern strahlte, und Planeten in ihren Bahnen kreisten, war das Heil und die Seligkeit der Christen in Christo Jesu fest gesichert. Wie herrlich ist besonders die zweifellose *Gewißheit* dieses Bundes. Es ist köstlich, daß wir uns freuen dürfen der «gewissen Gnade Davids» (Jesaja 55,3; Apostelgeschichte 13,34). Die Kinder Gottes preisen diesen Bund in ihren Lobliedern so gerne, denn er ist

«Bestätigt und besiegelt
Und unverbrüchlich fest.»

Ihr Herz strömt über von Wonne und Freude, wenn sie an des Bundes *Unwandelbarkeit* denken, als eines Bundes, den weder Zeit noch Ewigkeit, weder Leben noch Tod, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten können aufheben; eines Bundes, der so alt ist als die Ewigkeit und so unvergänglich als der

Fels der Zeiten. Sie schwelgen in hochzeitlicher Freude über den allumfassenden Reichtum dieses Bundes, denn sie erkennen, wie derselbe Alles in sich begreift, was sie bedürfen. – Gott ist ihr Erbteil, Christus ihre Wonne, der heilige Geist ihr Tröster, die Erde ihre Herberge und der Himmel ihre Heimat. Sie erblicken im Bunde nicht etwas, sondern Alles; nicht nur ein Mittel, wodurch sie zu köstlichen Gütern gelangen, sondern ein Erbteil, das da aufbehalten und zuerkannt wird einer jeden Seele, welche Teil hat an der ewigen und uralten Verheißung der Gnade. Wie glänzten ihre Augen, als sie dies herrliche Erbe wie einen verborgenen Schatz in dem Worte Gottes, entdeckten, und von welchem Entzücken ward ihre Seele erfüllt, als sie aus dem letzten Willen und Testament ihres göttlichen Bruders erkannten, daß es ihnen zugedacht und zugeteilt sei! Ganz besonders aber erfüllt es die Kinder Gottes mit Freude, die *Gnadenfülle* dieses Bundes zu betrachten. Der Bund des Gesetzes beruhte auf dem Verdienst der Werke, und konnte darum nicht bestehen; aber der Bund des Evangeliums bleibt ewig, denn die Gnade ist seine Grundfeste, Gnade seine Bedingung, Gnade sein Gesetz, Gnade seine Burg, Gnade sein Eckstein, Gnade sein Schlußstein. Von Anfang bis zu Ende beruht hier Alles auf Gnade. Wir erkennen, daß es im Bunde des Evangeliums nicht heißt: «Ich will, wenn du willst», sondern: «Ich will und du mußt»; nicht: «ich will dich segnen, wenn du's verdienst», sondern: «Ich will dir vergeben alle deine Sünden»; nicht: «ich will dich rein sprechen, wenn du rein bist», sondern: «ich will dich reinigen von aller Unreinigkeit»; nicht: «ich will dich bewahren, wenn du hilfst», sondern: «ich will dich wiederbringen, wenn du verloren bist, ja wahrlich, ich will dich erretten und bewahren bis an's Ende». Es gibt Christen, die sind blödsichtig wie Lea und vermögen den Blick nicht in die Ferne zu richten, darum können sie den ewigen Ratschluß nicht erkennen. Es gibt Gläubige mit lässigen Händen und wankenden Knien, die sich vor dem starken Worte «Bund» fürchten. Welcher Mensch aber in Christo Jesu ist und reifer geworden ist in der Erkenntnis durch die Jahre der Erfahrung, der weiß, daß der Bund ein reicher Schatz ist, ein Vorratshaus voll gesunder Speise, ein Brunnen des Lebens, eine Burg der Errettung, eine Friedensurkunde, ein Hafen der Freude. Der Gnadenbund! O, meine Seele, hier wirf dei-

nen Anker aus, dann heult nur, ihr Winde, und wütet, ihr Wogen, ich fürchte mich nimmermehr. Der Gnadenbund! wenn hier das Schiffelein meiner Seele geborgen ist, dann mag das Leben kommen mit all' seinen Drangsalen, und der Tod mit all' seinen Ängsten und Schrecken, dennoch lacht ihrer meine Seele und spottet ihrer.

Darum ist der «Engel des Bundes» denen ein so willkommener Botschafter, welche Teil haben an den überschwänglich hohen und großen Verheißungen des Lebens und der Gottseligkeit. Ein Dreifaches drängt sich hierbei unsrer Betrachtung auf: *Wir freuen uns über das Amt Christi als des «Engels des Bundes»; wir freuen uns darüber, wie er dies Amt verwaltet; und wie können wir unsre Freude bezeugen?*

I.

Wir freuen uns über das Amt Christi, daß er der Engel des Bundes ist.

Wie ist das Amt beschaffen? Wenn wir von Christo lesen, daß er der Engel des Bundes sei, so können wir das so verstehen, er sei ein *beglaubigter* Botschafter, auf dem des Bundes Macht und Recht ruhe. Gott hat viele Boten gesandt, deren Worte, in seinem Auftrage gesprochen, nicht wieder leer zu ihm zurückgekommen sind. So weit waren auch sie als Boten des Bundes beglaubigt; aber manchmal haben diese Menschen aus eigenem Antriebe geredet und dann war Gott durch keine Verheißung verpflichtet, ihre Worte zu erfüllen. Sogar ein Apostel Paulus hat bekennen müssen: «Ich halte aber, ich habe auch den Geist Gottes», und hat damit gesagt, daß er bei jener Gelegenheit nicht aus Gottes Auftrag geredet habe. Aber Christus ist ein solcher Engel des Bundes, auf dem des Bundes Macht und Ansehen ruht. Gott hat es ihm beschworen, er wolle für uns alles tun, was dieser Engel uns verheißten werde, also daß wir eben so gut auf ihn, wie auf Gott selber uns verlassen dürfen, weil er im Namen Gottes, und an Gottes Statt redet, und jedes seiner Worte im Himmel bestätigt ist. Er hält alle

Verheißung und Vergebung in seiner Rechten, denn er ist von dem Vater auf dem Thron beauftragt, den Sterblichen seine Gnade kund zu tun.

Christus ist aber auch deshalb der Engel des Bundes, weil er Gott eidlich zugesagt, den Teil des Bundes zu erfüllen, der von Seiten der Menschen zu erfüllen war, und steht er nun da als der Bundesengel, der zwischen Gott und Menschen den Frieden vermittelt. Er ist ein «Bevollmächtigter». Könige ernennen manchmal Gesandte, welche unterhandeln und Frieden schließen sollen, aber ihre Vollmachten sind beschränkt. Zuweilen aber wird dem Gesandten ungeschmälerete, unbeschränkte Vollmacht erteilt, Frieden zu schließen oder nicht, und ganz nach eigenem Ermessen zu handeln. So kommt Christus als der Bevollmächtigte des Himmels. Alles was er tut, wird zum Voraus von Gott gut geheißten; alles, was er verspricht, wird von Gott bestätigt; alles, was er unsern Seelen verkündigt, geht ganz nach seinem Wort in Erfüllung. Freuet ihr euch nun nicht, herzlich über dies Amt Christi? Er hat zu uns gesprochen: «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken» (Matthäus 11,28). «Erquicken», spricht der ewige Vater, und bekräftigt so das Wort Jesu. «Gehe hin mit Frieden, dir sind deine Sünden vergeben» (Lukas 7,48). «Sie *sind* vergeben», spricht der himmlische Richter: «Gehe hin mit Frieden.» – «Wer an mich glaubt, der wird nicht gerichtet» (Johannes 3,18), spricht Christus; und der Vater selber wiederholt: «Er wird nicht gerichtet». Es ist keine Silbe im Evangelium, die der Vater nicht bestätigt hätte. Wenn ihr's also wagt, euch auf Christi Wort und Christi Verdienst zu verlassen, so denkt nicht, daß ihr euch auf etwas stützt, was Gott nicht anerkennen werde. Christus ist Gottes bevollmächtigter Botschafter. Gott hat ihm geschworen, anzunehmen jeden, den er annimmt; und weil Christus alle erlöst, die auf ihn ihr Vertrauen setzen, so nimmt auch der Vater sie ebenso gerne auf. Er wird gewiß und wahrhaftig alle erretten und selig machen, denen Christus Seligkeit und Erlösung schenkt.

Aber damit ist der Sinn des Wortes noch nicht völlig erschöpft. Christus ist der Engel des Bundes, weil er des Vaters Abgesandter an uns ist. Moses war ein Engel des Bundes der Werke, und sein Angesicht

leuchtete, denn das Amt des Todes war mit Herrlichkeit ausgestattet; Christus aber ist der Engel des Gnadenbundes. O, lasset doch sein Antlitz leuchten vor euren Augen, ihr Heiligen des Herrn, denn das Amt des Lebens muß noch weit größere Herrlichkeit haben! Christus kommt zu uns und verkündigt uns alles, was Gott uns sagen will. Christus ist die Offenbarung Gottes. Wollet ihr Gott kennen? Sehet, wer Christum siehet, der siehet den Vater. Gottes Wort in Jesus, durch diesen spricht Gott wahrhaftig. Wollet ihr des Vaters Ratschluß erfahren? «Ich will den Rat Gottes verkündigen» spricht Christus. Wollet ihr wissen, wer und was er ist? Denkt euch alle Eigenschaften Gottes im Menschen vereinigt; das ist Christus. Wollet ihr seine Absichten kennen lernen? Sehet, Gottes Absichten offenbaren sich in den Taten und Werken Jesu. Wollet ihr in Wahrheit alles erkennen, was wir von Gott zu erkennen im Stande sind? So begreift, daß ihr's weder in der Natur, noch in der Vorsehung und den Menschenschicksalen, sondern allein in Jesu erkennen könnt.

Und wollt ihr euch seiner nicht freuen? Nicht freuen in ihm, den Gott zu euch gesandt hat als Engel des Bundes? Ihr freuet euch ja über die Boten Christi: «Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der guten Boten, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen!» (Jesaja 52,7). Wie viel herrlicher ist doch, der da kommt von Gott zu dem Menschen, als Bote des Friedens und Heils, als Verkündiger unsrer Versöhnung mit Gott, der uns annimmt in dem Geliebten. Lobsingt ihm, die ihr seine Stimme vernommen habt. Rühmt euch seines heiligen Namens, die ihr seine Einladung empfangen habt, und denen der Arm des Herrn ist geoffenbaret worden; denn er ist Gottes Botschafter an euch, so freuet euch seiner.

Er ist aber auch, als der Engel des Bundes, *unser Botschafter* und *unser Mittler mit dem Vater*. Ihr möchtet eurem Vater gerne etwas sagen; – Jesus ist bereit, eure Botschaft zu überbringen. Wir legen unsre Bitten und Wünsche in die Wundenmale Jesu, und so gehen sie mit einer überaus kräftigen Fürsprache dem himmlischen Vater zu. Der Herr Jesus wischt alle Flecken und Fehler in unseren Bitten aus und macht unsere Gebete Gott angenehm und gibt ihnen himmlischen Wohlgeruch durch seine eigene kostbare Gerechtigkeit, die er darein

legt. Siehe dort! Aus seinem goldenen Rauchfaß steigt empor der Weihrauch unserer Gebete, welche um ihres Wohlgeruchs willen angenehm sind, und erhört werden um deswillen, der sie vor dem Allerhöchsten als Hoherpriester hin und herschwingt, damit ihr Rauch um so lieblicher aufsteige. «Der Engel des Bundes»; dieser Name gehört unserm Herrn insbesondere und ausschließlich zu. Niemand darf sich denselben anmaßen, denn er ist Christi alleiniges Eigentum. Noch nie hat Gott irgend eines Menschen Botschaft angenommen außer durch den Mund dieses Bundesengels. Ich kann nicht anders zu Gott kommen, außer durch diesen Mittler. Luther hat ganz richtig gesagt: «Ich will mit einem Gott ohne eine Vermittelung nichts zu schaffen haben, denn Gott ist ein verzehrendes Feuer.» Noch kein Seufzer hat den Höchsten erreicht, außer durch Christum, wohlverstanden: so erreicht, daß sein Herz dadurch zur Gnade bewegt wurde. Gebete, Seufzer, Tränen sind Pfeile, denen der Bogen mangelt, bis daß Christus kommt und sie vor die Sehne legt, und sie für uns alle an's rechte Ziel entsendet. Alle unsre Gebete sind wie das Opfer, das auf dem Holz des Altars liegt; Christus muß das Feuer herzubringen, und dann steigt der Rauch zum Himmel empor. Denn er ist der Engel des Bundes. O Christ, freuest du dich denn nicht über ihn, daß er der Engel des Bundes ist? Er bringt heute dein Flehen vor den Thron, er bittet für mich und bittet für dich. «Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre» (Lukas 22,32). Du bist heute in deinem Kämmerlein auf die Kniee niedergefallen und hast gebetet und geseufzt; und dies dein Gebet bringt Christus jetzt vor den Thron der Gnade dar zum süßen Geruch dem Herrn. Wenn du in stiller Einsamkeit oder im Hause Gottes einen frommen Wunsch, einen herzlichen Seufzer, emporsendest, so bringt ihn der Herr Jesus dar; denn er steht vor dem goldenen Räucheraltar, und hat sein Rauchfaß voll Gebete und Glauben der Heiligen. O, trage ihm doch jetzt, in diesem Augenblick, eine Botschaft auf. Versuch's jetzt und wag's und flehe ihn darum an, daß er für dich bitte. So muß du ihn nehmen; so übe du deinen Glauben an ihn als an den bevollmächtigten Botschafter Gottes an die Menschen, als an den, der Gott den Menschen offenbart, als an den Mittler und Fürsprecher der Menschen bei Gott.

«Du bist mein Vertreter,
 Du, o großer Beter,
 Der allmächtig fleht!
 Das ist mein Vertrauen,
 Darauf will ich bauen:
 Mich schützt dein Gebet,
 Was der Sohn am Gnadenthron
 Fleht in seiner Brüder Namen,
 Das ist Ja und Amen.»

II.

Wir freuen uns über die Art, wie Christus sein Amt als Engel des Bundes ausgerichtet hat.

Zu diesem Amte gehört *die Offenbarung Gottes an die Menschen*. O, welch ein treuer und zuverlässiger Botschafter ist er gewesen! Er hat seine Botschaft nicht nur halb ausgerichtet; er hat uns nicht ein bloßes Bruchstück Gottes kund getan, sondern alles, was sein himmlischer Vater ihn hat heißen bezeugen; er hat uns geoffenbart, wie viel wir nur fassen und tragen konnten; und er hat uns dazu seinen Heiligen Geist gesandt, der uns in alle Wahrheit leiten soll; derselbe wird es von dem seinen nehmen, und uns verkündigen (Johannes 16,14). Welch ein vollkommener, welch ein treuer Botschafter! Wahrlich, der Meister durfte sagen: «Ich habe nichts verhalten des Nützlichen, daß ich's euch nicht verkündigt hätte» (Apostelgeschichte 20,20). Mit größerem Recht als der Apostel Paulus konnte er bezeugen: «Ich bin rein von aller Blut; denn ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündigt hätte den ganzen Rat Gottes» (Apostelgeschichte 20,26.27).

So vollkommen und treu ist er, der im Namen Jehovahs redet zu seinem auserwählten Volk, daß er sagen kann: «Alles, was ich habe von meinem Vater gehört, habe ich euch kund getan» (Johannes 15,15).

Und siehe, wie gerne tut er das! «Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern» (Psalm 40,9). Welche Freude und Wonne war's ihm, uns Gott zu zeigen! Sogar seine Tränen gab er willig hin, wie bitter sie auch flossen; ja, selbst nach seinem Tode, dieser furchtbaren Taufe, verlangte ihn. Wie war ihm so bange, bis sie vollendet werde! (Lukas 12,50). Ein Botschafter, der seinen Auftrag unwillig übernimmt und denselben so nachlässig ausrichtet, als ob er ihn nichts angehe, ist ein elender Bote; aber, o wie dringend legt der teure Herr Jesus uns seines Gottes Heilsbotschaft an's Herz, gleichsam als ob ihm mehr dran liegen müßte, als uns selber; er richtet sie so freundlich, so liebevoll, so zärtlich, so herzlich aus, zeigt sein Herz dabei so unverhüllt, und schreibt mit Strömen Bluts seinen Heilandsnamen so deutlich, daß es nicht möglich ist, uns diese Botschaft dringender und deutlicher entgegenzubringen. O, wie herrlich hat doch Christus das Amt eines göttlichen Gesandten und Engels ausgerichtet, besser als alle Lehrer, besser als alle Propheten, besser als alle Apostel, ja, besser als alle Engel. An unserm Heiland ist der Spruch Salomos ganz in Erfüllung gegangen: «Wie Kälte des Schnee's zur Erntezeit, so ist ein getreuer Bote dem, der ihn gesandt hat, und erquicket seines Herrn Seele.»

Geliebte, freuen wir uns mit gleicher Freude darüber, *wie er unsere Botschaft bei Gott ausgerichtet!* O, wie viel tausend Mal bin ich schon zu meinem Fürsprecher und Mittler gekommen mit meinen Anliegen, und nie ist er müde oder unwillig gewesen, meine Sache zu vertreten. Du hast einen Diener und trägst ihm viele Arbeit auf; aber wenn's Abend wird, zeigt sich's daß du ihm zu viel aufbürdest, und des armen Menschen müde Füße und matte Blicke zeugen von seinem Unmut, wenn du ihm deinen Befehl gibst. Aber ich bin zu meinem Heiland und Herrn gekommen, und du gewiß auch, in der tiefsten Nacht, wenn sonst alles umher in Totenstille begraben lag, aber ich habe ihn nie schlummernd gefunden. Ich bin zu ihm gekommen in des Sommers Schwüle, aber nie hat er hingewiesen auf seinen blutigen Schweiß und gesagt: «Ich kann nicht». Ich bin tausend Mal zu ihm gekommen und

habe ihn nie, nie sagen hören: «Ich habe dir genug gedient, ich mag nicht ferner dein Bote sein». Sondern liebevoll, zuvorkommend hat er unser Ansuchen vor Gott gebracht, und hat es ihm immer und immer wieder an's Herz gelegt. Und wie hat er so treu daran gedacht und großmütig aus eigenem Antriebe sich unserer Sache angenommen! Wir haben oft versäumt, ihm unser Anliegen recht zu klagen, und vieles haben wir ihm gar nicht sagen können, haben nur geseufzt und nicht sagen können, warum – aber er hat unseres Herzens Bedürfnis gelesen und es vollkommen dargestellt im innern Heiligtum, und hat nicht vergessen unseres Sehns und ohnmächtigen Verlangens; wo etwas unrecht war, hat er's hinweggetan und Gutes dafür an die Stelle gesetzt, aber er hat unser nicht vergessen. Der hochgelobte Meister hat für tausend Seelen Fürsprache zu tun, ja, für Millionen, aber nie hat er auch nur einer einzigen vergessen. Das kleinste Lamm seiner Herde ist ihm an's Herz gewachsen; der ärmste Untertan seines Reichs ist Gegenstand seiner Fürsprache gewesen. Und dann, teure Brüder, mit welch eifriger Liebe hat er sich unser im Himmel angenommen! O, ihr könnt's nicht fassen, was ihr an ihm habt, denn er steht hoch über uns; wenn wir ihn aber sehen könnten, wie er für uns vor dem Throne steht, so müßten wir ausrufen: «Ach, ich hab's nie gedacht, daß ich einen solchen Fürsprecher habe»; nicht mit Seufzern und Tränen, denn die sind nun vorbei; sondern in Kraft seines Amtes legt er sein Wort für uns ein, zeigt auf seine durchgrabenen Hände und auf seine zerstoebene Seite, und führt die Sache der Seinen, als wär's seine eigene, und es ist auch so, denn er darf wohl sagen:

*«Ich spüre im Herzen dein Seufzen und Schrei'n,
Denn du bist verwandt mir – mein Fleisch und mein Bein.»*

O, unvergleichlicher Fürsprecher! Wohl mögen Väter für ihre Söhne flehen, wohl mag ein Weib sich in den Staub niederwerfen, um das Erbarmen des Richters anzurufen für ihren Mann; aber solch' einen Fürsprecher wie den Herrn gibt es nie und nimmer mehr. O, du Engel des Bundes, wer kann bitten wie du?

Und dann, teure Freunde, glaube ich, dürfen wir uns seiner auch freuen, wenn wir daran denken, wie er unermüdlich *beharrt in der Fürbitte*, wenn wir gleich stets vergeßlich und undankbar sind gegen seine Güte. Ich weiß gewiß, daß wenn wir eines Freundes Sache zu führen hätten, und er sich dafür so unwert und vergeßlich zeigte, wie wir, so würden wir sagen, er solle selber zusehen und suchen, wo er einen Sachwalter finde. Bei Ihm aber heißt es: «Um Zion willen, so will ich nicht schweigen, und um Jerusalem willen, so will ich nicht ruhen» (Jesaja 62,1). Ununterbrochen verkehrt er zwischen Himmel und Erde, und bringt von Gott Versicherungen der Liebe zu unsern Seelen, und bringt Gebet und Fürbitte für unsere Seelen zu Gott. O, Geliebter, fasse doch eine zuversichtliche Freude zu Jesu, denn er erfüllt sein Amt getreu und vollkommen. Er ist ein vorzüglicher Botschafter, ein Einiger unter Tausenden, und reicht hervor unter Zehntausend (Hohelied 5,10).

III.

Und wie können wir nun zeigen, daß wir eine wahrhafte Freude an Christo haben? Seht, es gibt nur einen Weg, und der besteht darin, daß wir heute, daß wir jetzt seine Hülfe in Anspruch nehmen. Du hast so oft meine Sache vertreten, mein Herr, mein teurer Heiland, daß ich dich auch jetzt wiederum darum bitten möchte. – Lieber Bruder in Christo, laß dir etwas sagen. Ich weiß, daß dir gegenwärtig etwas sehr am Herzen liegt und dir das Herz schwer macht, eine schwere Prüfung erwartet dich morgen, und die letzten Tage bist du deshalb tief bekümmert gewesen. Sage mir denn, freuest du dich über den Engel des Bundes? O, dann wirf dein Anliegen auf deinen Herrn, und bitte ihn heute, daß er's niederlege vor dem ewigen Thron. Sprich zu Jesu: «Ich bitte dich, sage doch dem Vater, daß eines seiner zu Gnaden angenommenen Kinder, das nichts als «Abba» stammeln kann, in tiefer

Betrübnis und Sorge schwebt. Schaue doch herab vom Himmel und erlöse mich und errette mich aus tiefen Wassern.» Dein Verlangen nach ihm und deine Freude an ihm zeigst du darin, daß du in deinen großen Nöten ihm vertraust. Ach, aber du wahnst, du seiest auf dich selber angewiesen; du verlässest dich auf deinen eigenen Witz und Verstand und glaubst, du wollest dir von selber heraushelfen? Aber du wirst im Sumpf versinken. O, so übergib denn deine Sache ihm, der sie vor deinen Gott bringen wird, und siehe, ob nicht das Gebet in Trübsal mehr hilft, als alles Wirken und Wissen der Menschen. Oder du hast einen geheimen Kummer, den du niemandem, selbst deinem teuersten Freunde nicht möchtest vertrauen; aber er nagt an deinem Herzen, und verwundet es im Stillen, bis du manchmal deines Lebens müde bist. – Hast du den Engel des Bundes wirklich lieb? O, so sage ihm, vertraue ihm, was du keinem andern sagen darfst, und bitte ihn, daß er um deinetwillen mit dem Könige rede, mit dem Herrn der Heerscharen. Sprich zu ihm: «Jesu, Du Bräutigam meiner Seele, ich will dir meinen geheimsten Kummer anvertrauen. Du sollst nun wissen, was keine andere Seele weiß noch ahnt; siehe, ich habe die eiternde Wunde deinem zarten Liebesblick entdeckt; gehe und sage dem Vater, daß eines seiner Kinder im Stillen weint, daß es in Dunkelheiten wandelt und nirgends Licht sieht.» Du zeigst deine Freude an ihm dadurch, daß du ihm jetzt vertraust. Du, dem das Wohl anderer anvertraut ist, übergib für deine dir befohlenen Schäflein heute die Bitten und Anliegen deines Herzens dem treuen Boten; Mutter! siehe, der Bote wartet auch auf dich, sag ihm doch, daß er für deine Söhne und Töchter flehe; Vater! der Bote ist bereit, deine Wünsche gen Himmel zu befördern; sag ihm, du hättest keine größere Freude, denn die, daß du sehest deine Kinder in der Wahrheit wandeln! O Jesu, sage deinem Vater, daß mein Flehen ist, diese Worte möchten heute nicht umsonst verhallen, sondern einer Seele zur Seligkeit helfen. O, sprich du selber, trage du die gewichtige Botschaft; siehe an die große Zahl derer, die dich noch gar nicht, oder nicht recht kennen; o, bitte du, daß auch nicht eines verloren gehe von denen, die diese Worte vernehmen. O, sprich du, hebe du deine Hände auf und bitte für das ganze Volk, Mann, Weib und Kind, und bitte, daß ein jedes möge teilhaftig werden der Gnade, die da selig macht. Ich

weiß, daß deine Bitte etwas gilt, denn alles, was du bittest vom Vater, das wird er dir geben. Wenn du nur willst, so geschieht. Siehe, im Glauben fasse ich den Saum deines Kleides, du großer Hoherpriester, und höre das liebliche Glockenläuten deines hohenpriesterlichen Kleides (vergleiche 2. Mose 28,33.34); auf dein strahlendes Brustschildlein heften sich die Augen meines Glaubens. O, nimm mein Bitten an, und bring es feierlich vor den erhabenen Thron des Himmels, und bringe mir eine Antwort zurück, eine Erhörung voller Gnade und Frieden! – Seht, Geliebte, so zeigen wir unsere Freude an ihm, wenn wir ihn bitten, für uns zu flehen.

Wie legen wir unsere Freude am Herrn, unsere Anhänglichkeit an unserem Heiland überhaupt an den Tag, auch abgesehen von seinem Amt als Bundesengel?

Wenn wir auf ihn harren. Ein Weib sitzt Abends zu Hause. Die Stunde, da ihr Mann heimkehren sollte, ist längst vorüber. Sie geht an's Fenster und schaut in die kalte dunkle Nacht hinaus; dann kommt sie wieder zurück, und setzt sich neben ihres Kindleins Wiege an ihren Arbeitsplatz und näht, um sich die Zeit zu kürzen. Aber nicht lange läßt sie's ruhig sitzen; sie steht bald wieder auf und schaut abermals durch's Fenster und lauscht auf jeden Fußtritt in den Straßen, oder geht an die Haustür und schaut hinaus. Warum ist ihr Mann noch nicht daheim? Wo weilt er so lange? Wieder setzt sie sich hin und sucht die bange Unruhe mit häuslichen Geschäften zu verscheuchen; aber jeder Laut, jeder Stundenschlag ruft ihr wieder zu: «Warum kommt er so lange nicht?» Siehe, wieder schiebt sie den Vorhang zurück und schaut zum hundertsten Mal hinaus in die schwarze Nacht und sehnt sich nach ihrem Manne, – und warum? Weil sie Verlangen nach ihm hat und sein Antlitz sehen möchte. So ist's, wenn Christen hinaussehen in die dunkle Welt und seufzen: «Wann wird er kommen?» und wenn sie an ihre Arbeit gehen und sagen: «Warum verzieht er so lange?» und wenn sie mit Johannes ausrufen können: «Komm, ja komm, Herr Jesu», und wenn sie harren und hoffen auf die Zukunft des Menschensohnes, dann zeigen sie, daß sie ein sehnsüchtiges Verlangen nach ihm haben. Steht's so mit dir, lieber Christ? Harrest du auf ihn? Machest du dich bereit auf die Zeit, wo «der Herr wird mit einem Feldgeschrei und Stimme

des Erzengels, und mit der Posaune Gottes herniedergekommen vom Himmel» (1. Thessalonicher 4,16)?

Wir zeigen unser Verlangen nach ihm noch dadurch, daß wir *für ihn wirken*. Seht jenes Weib, sie arbeitet eifrig an einem kleinen Rock. Ich muß mich wundern, wie sie ob ihrer Arbeit so vergnügt lächelt. Jetzt legt sie alles bei Seite, weil nötigeres dazwischen kommt. Aber am andern Tage nimmt sie mit gleicher Freude wieder den Leibrock in die Hände und sieht vergnügt, wie die Arbeit der Vollendung naht. Ich will euch ihren Namen nennen; sie heißt Hanna, Elkana's Weib, und sie macht einen kleinen Rock für ihren Sohn Samuel, den sie bei Eli im Heiligtum zurückgelassen hat (1. Samuel 2,19). Nun werdet ihr begreifen, warum sie mit solcher Lust am Rocke arbeitete; weil sie Samuel lieb hatte. So sehe ich den christlichen Lehrer voller Freude zu seinen Kindern in die Schule eilen, so besteigt der evangelische Prediger mit strahlenden Augen seine Kanzel, so verläßt der Missionar Haus und Heimat, Freunde und Verwandte und gibt freudig alles hin um Christi willen; und warum? – Weil sie alle an Christo ihre Freude haben und darum gerne für ihn arbeiten. Steht's so mit euch, liebe Freunde, arbeitet ihr gerne für den Herrn Jesum? Ich denke es, sonst, fürchte ich, habt ihr keine Freude am Herrn.

Und noch etwas anderes. Es war einmal ein Schulknabe- ich habe ihn wohl gekannt – der spielte und spielte voller Lust, und hatte sein ganzes Herz beim Spiel, aber da lief einer in die Quere und schrie dazwischen: «Dein Vater ist da auf Besuch»; da ließ er alles liegen und lief seinem Vater entgegen, denn er liebte ihn herzlich. Und so reißt sich der gottselige Christ freudig los aus allen seinen Geschäften, wenn die Stunde zum Gebet und Gottesdienst ihn ruft, und er ruft aus: «Ich lasse den irdischen Gewinn gerne dahinten, damit ich meinem lieben himmlischen Vater begegnen kann.» Wenn ein gläubiger Bruder zu besuchen, oder ein Sünder zu warnen ist, läßt er das Netz und folgt Christo nach, und verläßt die Welt, auf daß er ihm dienen möge. Geliebte, wenn er in diesem Augenblick zu euch käme und euch fragte, ob ihr lieber im Himmel oder hienieden wäret, so würdet ihr gewiß nicht lange unschlüssig bleiben, sondern zu ihm sagen: «Da ist gar

keine Wahl. Es ist bei dir besser, denn sonst überall, o nimm mich auf; nimm mich auf in deine Arme!»

Wir zeigen ferner unser Verlangen nach Christo darin, daß wir *ihn suchen, wenn wir seiner Gnadengegenwart verlustig geworden sind*. Schauet auf die Braut im Hohen Liede. Sie geht in finsterner Nacht in der Stadt umher auf den Gassen und Straßen und sucht, den ihre Seele liebt. Sie fragt: «Habt ihr nicht gesehen, den meine Seele liebt?» (Hohelied 3,2.3.) Es finden sie die Hüter, die in der Stadt umhergehen, die schlagen sie wund; die Hüter auf der Mauer entreißen ihr den Schleier (Hohelied 5,7). Warum ist dies zarte Weib nicht daheim und pflegt der Ruhe? Siehe, müde und vor Frost zitternd, mit strömenden Tränen, die wie Perlen von ihren Augen rinnen, gehet sie rastlos weiter. Warum weint dies Weib und sucht so ängstlich? Wir finden Aufschluß in den Worten: «Sage mir an, du, den meine Seele liebt, wo du weidest, wo du ruhest?» (Hohelied 1,7). Sie hat eine solche Sehnsucht nach ihm, daß sie tausend Nächte suchen würde; ja, eine gläubige Seele würde die Hölle durchsuchen nach Christo, wenn er sonst nirgends zu finden wäre; und ich weiß, es war keine Übertreibung, was der selige Rutherford sagte: «Wenn fünfzig Höllen zwischen mir und Christo lägen, und er hieße mich hindurchgehen, so wolle er mir entgegen gehen, dann würde ich augenblicklich durch alle hindurch eilen, um in seiner seligen Umarmung auszuruhen.» Jesu, unser Durst nach dir ist unauslöschlich; wir müssen dich besitzen; siehe, so groß ist unsre Sehnsucht nach dir!

Endlich können wir unsre Freude an Christo darin zeigen, daß *wir selber sehr glücklich sind und andere unsrer Freude teilhaftig zu machen suchen*. Wenn's möglich ist, so kommet nie zum Tische des Herrn mit der Last eurer Seufzer und Klagen. Geht's nicht anders, so kommt dennoch; kommt so wie so. Aber wie herrlich wär's doch, wenn ihr bei solchem Festmahl von Herzen fröhlich und glücklich wäret. Du bist etwa arm? – O nein, du bist reich in deinem Heiland. Oder du bist krank? – O, dann bedenke, was er um deinetwillen gelitten hat. Aber, ach, du bist ein Sünder, und das erschreckt dich? Und wenn auch? Dann schau auf sein teures Blut! Richte deinen Blick auf ihn und auf nichts anderes, und sei fröhlich? Nahe zu ihm mit Freuden und kehre zu ihm ein mit Frohlocken. Warum geht mancher so feierlich erst zum

Hause Gottes und zum Tische des Herrn, als ging's zu einer Hinrichtung? Warum schauen sie so finster, als wäre es ein furchtbar Ding, Gott dienen, als wär's ein Gang zum Kerker, wenn's zum Tempel geht, als wäre Gebet und Lobsingen bitter wie Wermutstrank. Aber, Gott sei Dank, mancher kommt auch voller Wonne und begrüßt des Herrn Tag als einen Freudentag. O Gott, nimm uns auf in das Licht deines Heiligtums, und schließe alles aus, was noch von der geschäftigen Welt uns anklebt und düster stimmt, auf daß wir uns freuen, in dir, unserm Gott.

Teure Brüder, wenn ihr diese Freude habt, *so erzählet andern davon*. Keiner bleibe stumm und still. Rühmet, was der Herr an euch getan hat. Rühmet, rühmet!

*«Rühmt Sündern laut zu allen Stunden,
Welch' teuren Heiland ihr gefunden.»*

Ich habe zum Schluß noch eine Botschaft vom Engel des Bundes an euch auszurichten. Er ist bereit, von jedem armen betrübten, sündenbeladenen, zerschlagenen Sünder eine Bitte entgegenzunehmen. Wer hat ein Anliegen? Der Herr Jesus will mit seiner blutbesprengten Hand jede ernste, herzliche Botschaft besiegeln, die ihr gerne vor Gott bringen möchtet. Möchte einer etwa den Seufzer vor den Gnadenthron schicken: «Gott, sei mir Sünder gnädig?» Möchte einer gern den Hilferuf hinaufsenden: «Herr, hilf, ich verderbe!» O, so sprich nur dein Verlangen leise aus; der Herr Jesus hört es; glaube, er wird es getreu ausrichten. Glaube, daß sein Blut dich reinigt von aller Sünde. Vertraue auf ihn, vertraue, daß sein Verdienst dich kleiden wird. Verlaß dich darauf, sein Fürwort für dich gilt etwas, denn er ist der Bundesengel. Tue es, liebe Seele. «Aber ach», sprichst du, «meine Hand ist unrein». Nicht also, er rühret sie an, so ist sie ganz rein. «Aber ach, ich kann nicht beten.» Er betet für dich. «Aber, ich weiß nicht, was ich verlangen soll.» Er weiß es für dich. Sag ihm alles, was dich drückt. Man erzählt, einmal sollte Rowland Hill in ein Dorf gehen, wo er nirgends anders Herberge bekommen konnte, als in einem Wirtshause; und da er zwei Pferde bei sich hatte, und das beste Gastzimmer

wählte, so hielt man ihn für einen Gast, der alle Aufmerksamkeit verdiene. Also kam der Wirt und begrüßte ihn: «Freut mich, Sie bei uns zu sehen, Herr Hill.» – «Ich will die Nacht bei Ihnen zubringen», hieß die Antwort, «wollen Sie mir erlauben, heute Abend in ihrem Hause die Familienandacht zu halten?» – «So etwas ist hier noch nie geschehen», sagte verlegen der Gastwirt, «und ist also auch heute nicht nötig.» – «Gut, dann lassen Sie gleich meine Pferde wieder herausführen; ich kann in keinem Hause bleiben, wo man nicht betet.» Weil der gewinnverheißende Gast wieder fort will, so besinnt sich der Mann eines Bessern, und gibt seine Einwilligung zur Hausandacht. «Es ist aber gegen meinen Grundsatz, in einem fremden Hause den Haus-Gottesdienst zu leiten; das müssen Sie selber tun.» Der Mann versichert, er könne nicht beten. «Aber Sie müssen», sprach Rowland Hill. «Ich habe aber noch nie gebetet.» – «Dann, mein Lieber, fangen Sie heute an.» Und als die Stunde kam und alle die Hände falteten, sagte Rowland Hill: «Im eigenen Hause betet ein jeder; Sie müssen heute Abend das Gebet sprechen.» – «Ich kann nicht beten», sprach der Hausherr, «ich kann durchaus nicht.» – «Wie, mein Freund, Ihnen ist heute so viel Heil wiederfahren, und Sie sind so undankbar, daß Sie nicht einmal Gott dafür danken können? Und zudem sind Sie doch auch ein Sünder gewesen; und nun wollen Sie Gott nicht bekennen, wie Sie gegen ihn so sehr gefehlt haben und um Verzeihung bitten?» Da fing der Mann an zu weinen: «Ich kann nicht beten, Herr Hill, ich kann nicht, wahrlich, ich kann nicht.» – «Dann sagen Sie's dem Heiland, lieber Freund, und klagen Sie's ihm, daß Sie nicht beten können, und bitten Sie ihn um Beistand dazu.» – «O Herr, ich kann nicht beten, wenn ich's doch nur könnte!» – «Gut!» sagte Rowland Hill, «jetzt haben Sie angefangen zu beten, und werden nun nie mehr davon lassen. Nun will ich statt Ihrer beten.» Und das tat er. Und bald nachher gefiel es Gott, des Hausherrn Herz zu rühren und ihn zu Christo zu führen. Und nun sage ich, wenn einer unter euch nicht beten kann, so sage er's dem Heiland. Bittet ihn um seinen Beistand; bittet ihn, daß er euch zeige, wie nötig ihr ihn habt zur Seligkeit; und wenn ihr nicht beten könnt, so sagt ihm, er solle euch alles geben, was ihr bedürft. Der Herr Jesus wird's schon herrlich ausrichten. Er wird mit seinem Blut euer Gebet

besprengen, und der Vater wird euch seinen heiligen Geist senden und euch größern Glauben und größeres Vertrauen in Christum schenken.

Der Herr gebe euch sein Segen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Der Engel des Bundes

7. September 1862

Aus *Predigten*

Verlag J. G. Oncken, 1869